

50 Kilogramm Sprengstoff Mit Video: Laute Explosion in Annaburg - Sprengungen erschüttern das Porzellanwerk

Die prägenden drei Schornsteine des Porzellanwerkes sind Geschichte. Wie diese aus dem Stadtbild entfernt wurden. Was hier entstehen soll.

Von Thomas Keil Aktualisiert: 30.06.2023, 16:26



Kurz vor 15 Uhr zündete Karl-Heinz Bühring die ersten Ladungen für die zwei kleinen Schornsteine. (Foto: Thomas Keil)

Annaburg/MZ - Ein wenig wehmütig sei ihr schon zumute, meint eine ehemalige Mitarbeiterin der einstigen Porzellanwerke Annaburgs, nachdem sich der Staub gelegt hatte. „Inklusive der Lehre war ich hier 14 Jahre tätig“, sagt sie auf dem Parkplatz neben dem Porzellanmuseum. In der Gipsstube habe sie die Formen für das Geschirr gefertigt. Dieses wurde zweimal gebrannt – in Öfen, zu denen die drei Schornsteine gehörten.

Im Video: Schornsteinsprengung in Annaburg - Vier Tage Vorbereitung

Schornsteinsprengung in Annaburg. (Video: Landkreis Wittenberg)

Am gestrigen Donnerstag sind diese Wahrzeichen des einstigen Porzellanwerks gesprengt worden. „Mit 50 Kilogramm gelatinösem Sprengstoff“, sagt Karl-Heinz Bühring. Laut dem Sprengmeister hat die Vorbereitung vier Tage gebraucht. Um kurz vor 15 Uhr betätigt er den Auslöser für seine Nummer 601 unter den Schornsteinen – der kleine in der Mitte ist es. Mehr oder minder zeitgleich folgt der mittelgroße.

„Exakt acht Sekunden später fiel dann meine Nummer 603“, berichtet der erfahrene Sprengmeister. Wahrscheinlich aufgrund der Bauqualität bricht diese 72-Meter-Esse in der Mitte durch. „Das hätte schiefgehen können.“ Bei der Kontrolle nach der Sprengung wird klar – alles halb so wild, auch der obere Teil ist vom Gebäude weggefallen. „Ich bin sehr zufrieden“, lautet des Sprengmeisters Urteil.



Die drei Schornsteine des Porzellanwerkes prägten jahrzehntelang das Stadtbild Annaburgs – hier an der Straße von Jessen kommend.

(Foto: Thomas Keil)

Solche Sprengungen seien mit Baumfällarbeiten zu vergleichen. „Zuerst wird ein sogenanntes Sprengmaul geschaffen“, erläutert Karl-Heinz Bühring. Dann falle das Gebäude ganz von allein in die richtige Richtung. Seit 43 Jahren sprengt er Bauwerke. „Brücken, Gebäude, Schornsteine – alles Mögliche eben.“ Wie viele Sprengungen es insgesamt waren, hat er nicht spontan parat.



Kritischer Moment: Der 72-Meter-Schlot bricht mittig.

(Foto: Thomas Keil)

Wohnen, Arbeiten, Freizeit

Die Abrissarbeiten hat Rudolf Haas in Auftrag gegeben. „Mit der Sprengung geht ein Industriezeitalter für Annaburg zu Ende“, ordnet der Geschäftsführer der Enfo-Energie GmbH ein. Dafür stehe symbolisch der Fall des höchsten Schornsteins. „Der stammte noch aus der Anfangszeit – wurde Ende des 19. Jahrhunderts gebaut.“ Aber Rudolf Haas sieht Entwicklungschancen für die Michael-Stifel-Stadt. So will er auf dem Gelände des einstigen Porzellanwerks wieder eine Produktion ansiedeln. „Zusätzlich sollen hier Wohnraum und Sportanlagen entstehen.“



Sprengmeister und Bauherr: Karl-Heinz Bühring (li.) erläutert Rudolf Haas die Besonderheiten des eben erfolgten Spezialabbruchs.
(Foto: Thomas Keil)

Das Ganze solle miteinander kombiniert werden. „Vorne zur Straße die Wohnanlagen, hier dahinter die Aquaponik-Werke“, umreißt Rudolf Haas den Plan. Das entstehende Quartier soll energieautark sein. Dafür werden die Solarmodule auf den Dächern der Hallen sorgen, ebenso wie auf der Haldenfläche hinter dem Werk. „Wenn die Dächer in etwa vier Wochen fertig saniert sind, werden diese und die Halde mit der entsprechenden Technik ausgerüstet“, sagt der Geschäftsführer. Dazu komme noch ein Batteriespeicherwerk.

Gemüse aus dem Labor

In vier bis fünf Jahren sollen die ersten Gebäude einsatzbereit sein. Dann würden hier die ersten Menschen wohnen und Ernten eingebracht werden. Was bei Aquaponik angebaut wird? „Salat, Tomaten – eben ganz normales Gemüse“, antwortet Rudolf Haas. Die Besonderheiten seien die Düngung mittels Fischkot, das Ernten des Salates samt Wurzel und der Wasserkreislauf. Außerdem wachsen die Pflanzen in mehreren Etagen übereinander in der Halle. „Unter genau kontrollierten Bedingungen, wie in einem Labor“, erläutert er. Einen Haken habe die Sache aber: Es sei noch experimentell. „So brauchen wir einen Investor mit Mut zum Risiko.“



Der Mittlere ließ schon seit geraumer Zeit den Kopf hängen.
(Foto: Thomas Keil)

Während Rudolf Haas seine Zukunftspläne darlegt, kommen gegen 15.30 Uhr immer noch Schaulustige vorbei. Laut deren Information hätte doch erst jetzt gesprengt werden sollen. Mancher hätte sicherlich gerne noch Abschied genommen. „Wir hatten ein Zeitfenster von 15 bis 15.30 Uhr“, sagt Stephan Däumich. Für den Bauleiter der Rabe GmbH aus dem nahen Dautzchen ist es mittlerweile der fünfte Spezialabbruch eines Schornsteins zusammen mit Karl-Heinz Bühring. Nun müssen die Nordsachsen nur noch zusammenfegen. „In zwei Wochen sollten wir fertig sein.“